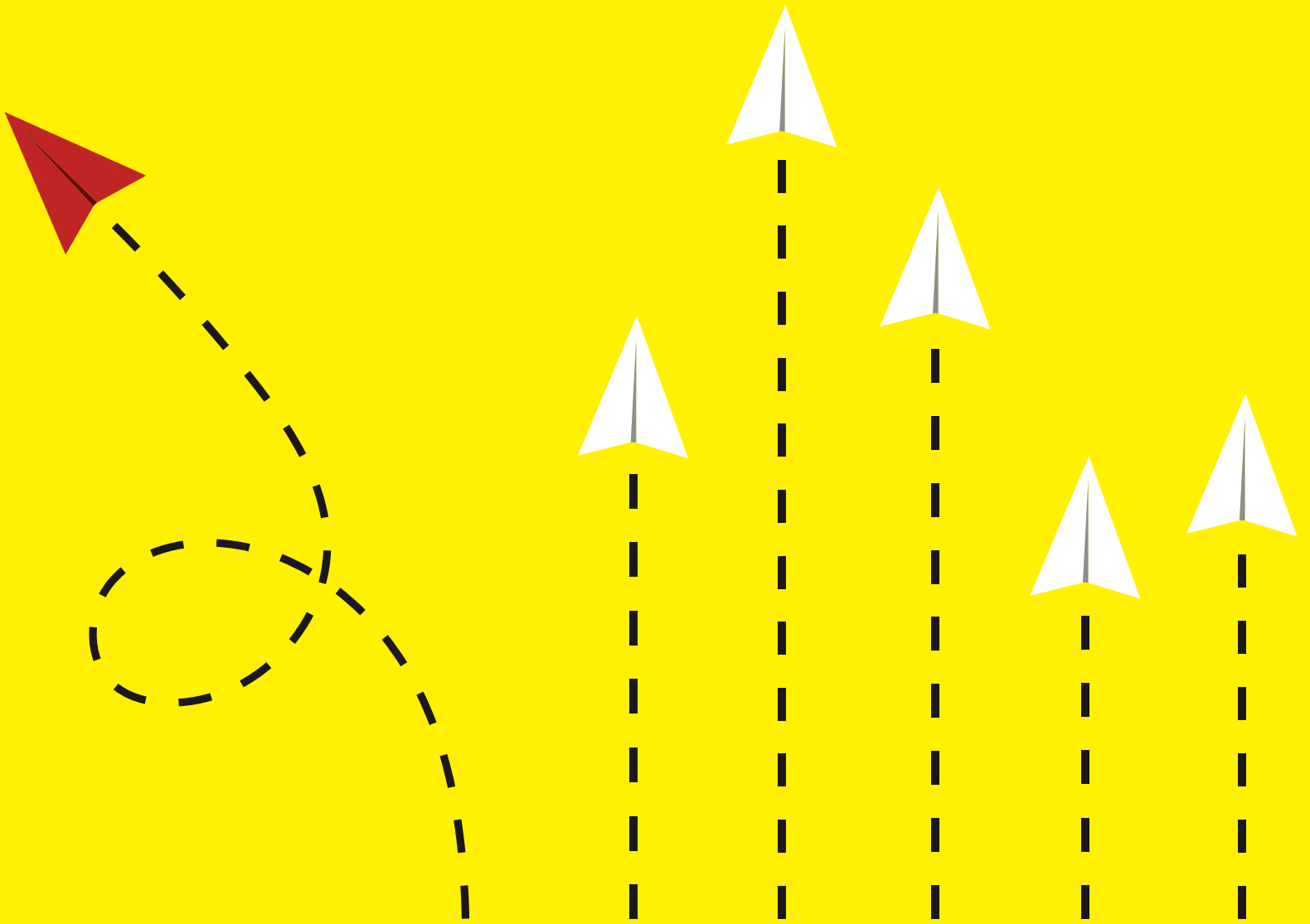


Wirtschaft^{Liechtenstein | Werdenberg | Sarganserland}regional

www.wirtschaftregional.li | 4. Januar 2020

Jahresmagazin 2020

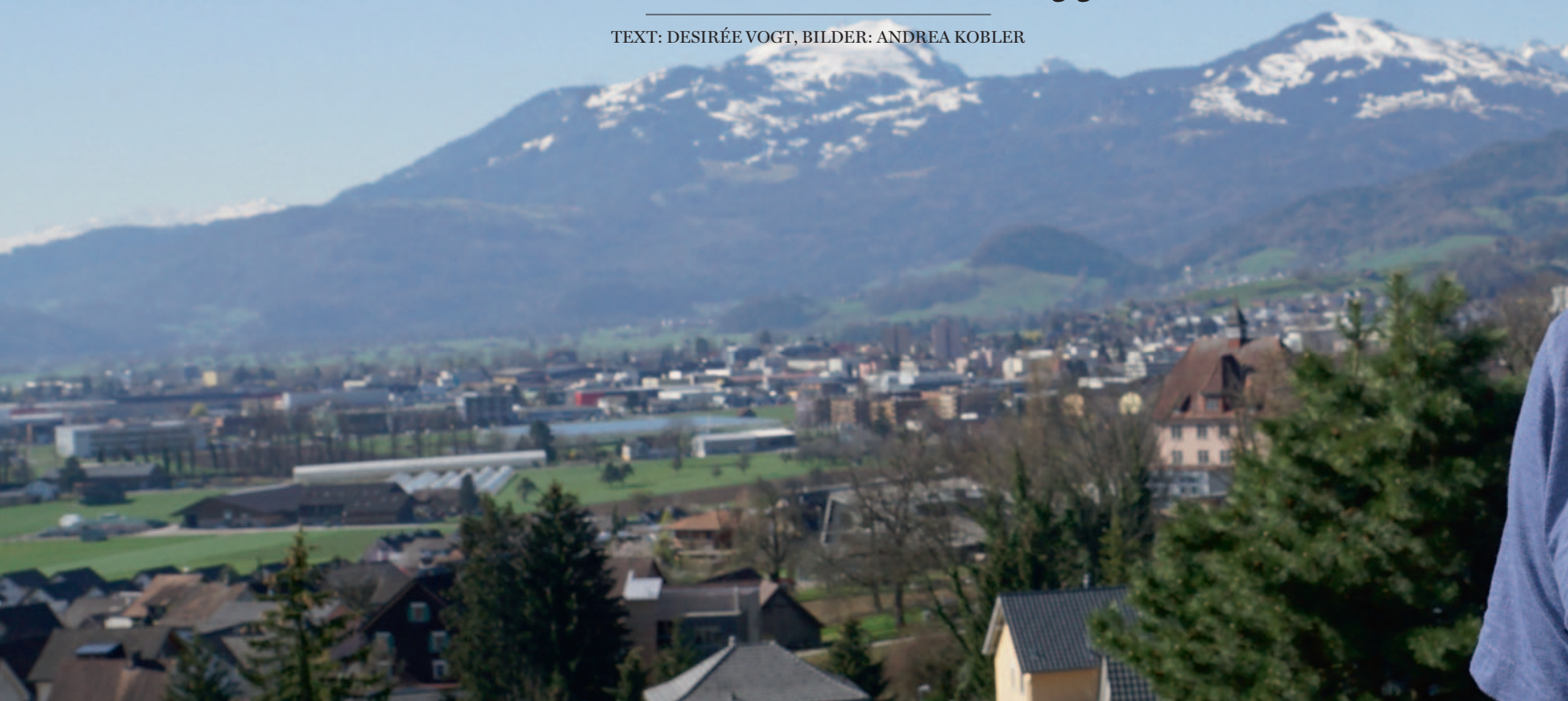


219b16 als andere

«Manchmal muss man ein wenig naiv sein»

II «Er ist einer der wichtigsten Schweizer im Silicon Valley», schrieb das Wirtschaftsmagazin «Bilanz» einst über Daniel Graf. Sicher ist: Wer bei Google, Twitter und Uber eine wichtige Funktion innehatte, muss definitiv etwas anders, etwas so richtig gut machen.

TEXT: DESIRÉE VOGT, BILDER: ANDREA KOBLER



Silicon Valley in San Francisco/USA: Die Heimat von zahlreichen Start-up-Firmen und weltweit tätigen Technologieunternehmen. Dort, ganz in der Nähe, ist der 45-jährige Daniel Graf zu Hause. Ein waschechter Rheintaler aus Marbach im Kanton St. Gallen. Auch nach vielen Jahren in den USA spricht er noch «Schwyzerdütsch», als wäre er nie weg gewesen. Und er freut sich darüber, wenn seine alte Heimat nach ihm «ruft». Wenn sein Telefon klingelt und er darauf die Vorwahl 0041 oder 00423

sieht, dann nimmt sich der vielbeschäftigte Graf auch gerne Zeit, ein wenig über sich und sein spannendes Leben zu plaudern.

Google Maps? Ein Werk von Graf

Gerne erzählt er – obwohl sicher schon tausendfach gemacht – über seine Jugendzeit in Marbach. Als er mit 12 Jahren seinen ersten Computer erhalten hat. «Wir sind zu Hause ohne Technologie aufgewachsen. Kein Fernseher. Kein Auto.» Kein Wunder also, hat ihn dieser Computer, und vor allem das, was man mit ihm anstellen konnte, gefesselt, fasziniert und schliesslich ge-

prägt. Er hat sich zum Elektroniker ausbilden lassen und studierte anschliessend an der Interstaatlichen Hochschule für Technik (NTB) in Buchs. Und hier entdeckte er das Internet für sich. Was diese Technologie für Möglichkeiten bietet. Dank eines Förderungsprogramms erhielt er schliesslich einen Studienplatz in den USA und schloss sein Masterstudium nach elf Monaten ab. Danach entwickelte sich seine Karriere rasant. Er gründete sein erstes Start-up-Unternehmen und arbeitete später bei Google, wo er «Google Maps» und «Local Search» aufgebaut hat. Dann bei Twitter. Und



Das Alleinstellungsmerkmal Daniel Graf hat sich im Silicon Valley einen Namen gemacht. Er hat bei Google, Twitter und Uber gearbeitet. «Google Maps» ist nur einer seiner zahlreichen Erfolge, die seiner unbändigen Leidenschaft und Motivation, neue Produkte zu entwickeln, zu verdanken sind.

schliesslich bei Uber, wo er für die Produkte-Organisation mit 1000 Mitarbeitenden verantwortlich war. Zählt er seine beruflichen Stationen und Erfolge auf, bleibt dem Berufstätigen im kleinen Liechtenstein oder der Schweiz der Mund offen stehen. Dabei ist Graf überzeugt: «Das kann jeder.»

«Richtungen, in die man gehen kann, gibt es genug»

«Wir Schweizer – und auch die Liechtensteiner – sind sehr privilegiert. Die Technologiebranche ist sehr innovativ und die Ausbildung sehr gut. Ausserdem herrscht im Rheintal enormer

Fachkräftemangel. Das eröffnet viele Chancen», ist Daniel Graf überzeugt. Natürlich müsse man auch etwas dafür leisten. Faszination und Begeisterung seien ebenfalls wichtig. Das ist es auch, was Daniel Graf zu seinem Erfolg verholfen hat. «Der Wille und der Drang, täglich Neues zu lernen», sagt er. Das Flugticket habe ihn zwar in die USA gebracht. Doch der Wohnort allein führte nicht zum Erfolg. Es war sein Wissensdrang. Und seine unglaubliche Motivation, immer wieder Neues zu entwickeln, das auch anderen Menschen weiterhilft. So ermutigt er auch immer wieder Jungunternehmer, Risi-

ken einzugehen. Keine Angst vor dem Hinfallen zu haben. Denn gescheitert sei er selbst auch schon oft. Dann gehe man eben in eine andere Richtung. Davon gebe es schliesslich genug, weiss er aus eigener Erfahrung. Und manchmal müsse man auch einfach mit einer gewissen Naivität an die Sache herangehen. «Wenn wir nur immer rational entscheiden würden, gäbe es kein Vorwärtkommen. So ist es in allen Bereichen des Lebens.» Diese wichtigen Erfahrungen gibt er sehr gerne an Startups weiter, die eine Leidenschaft von Daniel Graf sind: «Ich liebe es, an neuen Ideen zu arbeiten.» Deshalb hat er im vergangenen Jahr über 20 Jungunternehmen auf ihrem Weg von der Idee bis zum ersten Produkt unterstützt. Er weiss, wie schwierig es ist, Kapital für eine neue Idee zu finden. Und so ist er gerne auch bereit, Kontakte ins Silicon Valley herzustellen.

Die besten Ideen entstehen im Alltag

Daniel Graf liebt es also, an neuen Ideen zu arbeiten. Doch wie kommt man zu diesen? Selten fliegen sie einem zu. «Es funktioniert ganz selten nach dem Prinzip: Ich will jetzt ein neues Produkt und erforsche den Markt», sagt Graf. «Die besten Ideen entstehen aus Alltagsproblemen. Da muss man einfach Augen und Ohren offen halten», sagt er. Und erzählt von einem Helm, den er gefunden hat und der ihm und vielen Scooter-Fahrern den Alltag erleichtere. «Ein Scooter hat keinen Blinker. Ich kann aber auch nicht die Hände vom Lenkrad nehmen, um anzuzeigen, wo ich hinmöchte. Aber ich kann einen extra dafür konstruierten



DIE FAMILIE GRAF: Catherine, Daniel und Nolan.

Helm aufsetzen, der andere Verkehrsteilnehmer wissen lässt, wo und wann ich abbiegen möchte. Dadurch fühle ich mich zu 100 Prozent sicherer und viele andere auch.» Da hat also jemand das Problem erkannt. Gefahr gebannt. Und ein erfolgreiches Produkt mehr ist auf dem Markt.

Ein neues, revolutionäres Projekt
Start-ups betreut Daniel Graf nach wie

vor leidenschaftlich gerne. Auch für Uber ist er nach einer turbulenten Zeit nach wie vor als Berater tätig. Ansonsten hat er sich beruflich neu orientiert. Die Prioritäten neu geordnet. Söhnchen Nolan war damals ein Jahr alt und Graf wollte etwas verändern. Deshalb hat er sich selbstständig gemacht. Seit Herbst ist er CEO von «Mindstrong», das die Behandlung von psychisch kranken Menschen revolutioniert. «Ich brauchte

einfach eine Pause», erklärt er seinen Weggang von Uber. Dann sei ein Freund von ihm, ein Investor, auf ihn zugekommen. Mit einer neuen Idee. Die den Gesundheitsbereich völlig neu aufstellen soll. «Ich habe mich informiert und konnte kaum glauben, wie schlimm es um das Gesundheitswesen steht, wenn es um mentale Krankheiten geht», erzählt Graf. Seine Begeisterung und die Leidenschaft für Neues war in seiner «Auszeit» nicht erloschen. Er suchte eine neue Herausforderung. Und fand sie schliesslich. Mehr als das. Die Flamme brennt quasi lichterloh: «Ich sah plötzlich eine riesige Chance. Patienten, denen es psychisch schlecht geht, müssen teilweise mehrere Tage oder Wochen warten, bis sie einen Termin bei einem Psychologen oder Arzt erhalten. Wir bauen nun eine Technologie auf, bei der Ärzte und Psychiater psychisch kranken Menschen rund um die Uhr via Chat zur Verfügung stehen. Und bei der übers Handy gemessen werden kann, wie es dem Patienten emotional geht.» Sechs Jahre lang habe man geforscht, nun habe man einen ersten Durchbruch erzielt. «Wir haben bereits über 100 Patienten. Nun geht es darum, das Produkt bekannt zu machen. Und es so vielen Menschen wie möglich anzubieten, die diese Hilfe in Anspruch nehmen wollen.»

Er kann nicht anders

Doch was ist mit dem Wunsch, mehr Zeit mit Söhnchen Nolan zu verbringen? Oder mit seiner Frau Catherine, die beruflich ebenfalls sehr erfolgreich ist? Bringt ihm diese Selbstständigkeit, dieses neue, herausfordernde Projekt, mehr Zeit für seine Familie? «Ich gebe zu, wir müssen die Balance jetzt wieder finden», lacht er. Er ist eben ein Macher. Einer, der nicht einfach zusehen kann, wenn er sieht, welche unglaublichen Möglichkeiten die Technologie noch bietet. Vor allem dann, wenn sie den Menschen zu einem besseren Leben verhelfen kann. Dass er dabei die Bodenhaftung verliert, ist allerdings sehr unwahrscheinlich. Da sind schliesslich noch die Besuche bei seinen Eltern in Marbach und seinen Freunden in der Schweiz. Für sie ist und bleibt er der Daniel, der er immer war. Der, der die Berge liebt und der im Gras zwischen Pustebäumen sitzt und den Blick in die Ferne schweifen lässt. Dass dabei so manche geniale Idee entstanden ist, wissen Freunde und Familie inzwischen auch.